



# Das Notgesetz und seine Durchführung.

## Der Wortlaut der Devisen-Verordnung.

Berlin, 7. September.

Auf Grund des Art. 48 der Verfassung des Deutschen Reichs wird folgendes verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung bestellt einen Kommissar für Devisenerhaltung mit außerordentlichen Befugnissen. Der Kommissar ist befugt, Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere und Edelmetalle für das Reich in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zweck werden die Artikel 115, 117 und 118 der Reichsverfassung außer Kraft gesetzt. Der Kommissar für Devisenerhaltung ist eine Behörde, die dem Reichswirtschaftsminister untersteht.

§ 2. Die Reichsregierung erläßt die zur Erfüllung der Befugnisse des Kommissars erforderlichen Bestimmungen und regelt das Verfahren. Sie kann dem Kommissar für Devisenerhaltung und den von ihm bestimmten Stellen die Regelung im einzelnen überlassen. Sie kann Zwitterbestimmungen gegen die Durchführungsbefugnisse mit Freiheitsstrafen, Geldstrafen und mit Einziehung bedrohen und bei Zwitterbestimmungen gegen die Devisenerhaltung oder Anordnung des Kommissars Ordnungsgeld, Sicherstellung und Verhaftung ohne Rücksicht auf das Bestehen einer strafrechtlichen Verurteilung androhen.

Der Reichspräsident. (ges.) Ebert.

Der Reichskanzler. (ges.) Stresemann.

## Die Durchführungsbefimmungen.

Zwischen 10 Jahre neben Gefängnis in unbegrenzter Höhe.

Berlin, 8. September. (RSD.)

Durchführungsbefimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenerhaltung. Auf Grund des § 2 der Verordnung über Devisenerhaltung vom 7. September 1923 wird verfügt:

1. Der Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere oder Edelmetalle besitzt, hat auf Anordnung des Kommissars für Devisenerhaltung gegen die Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere oder Edelmetalle ein Verbot zu erlassen. Die Rechte Dritter an den abgetretenen Vermögensgegenständen gehen auf den vom Reich geliehenen Gegenwert über. Die Befreiung von Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung kann nicht gefordert werden, soweit diese nach der Feststellung des Kommissars in einem den Lebens- und Wirtschaftszwecken des Kommissars dienlichen Zusammenhang stehen. Die Befreiung von Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung kann ferner nicht gefordert werden, soweit diese von einer Person oder Personengemeinschaft, die ihren Wohnsitz oder Sitz im Ausland hat, als in ihrer ausschließlichen Verfügung

oder in Erfüllung einer fälligen Pflicht oder einer auf Grund des Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Verpflichtung überlassen oder auf Veranlassung der Person, die die Zahlungsmittel oder Forderungen in Anspruch nimmt, überlassen wurden. Der Kommissar kann nicht gefordert werden, soweit der Verstoß gegen die Bestimmungen des Notgesetzes durch die Überlassung ohne Einverständnis erfolgt. Die Befreiung ausländischer Wertpapiere kann nicht gefordert werden, soweit der Verstoß gegen die Bestimmungen des Notgesetzes durch die Überlassung ohne Einverständnis erfolgt. Die Befreiung von Edelmetallen kann nicht gefordert werden, soweit sie zur Fortführung eines inländischen Unternehmens für jeweils zwei Monate nötig sind.

2. Vermögensgegenstände im Sinne dieser Durchführungsbefimmungen sind Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere und Edelmetalle. Zahlungsmittel im Sinne dieser Durchführungsbefimmungen sind Geldnoten, Banknoten, Bankausweise u. dergl., Auszahlungen, Anweisungen, Schecks und Wechsel.

Der Kommissar für Devisenerhaltung kann von jedermann die erforderliche Befreiung der Zahlungsmittel und Forderungen seiner Angaben verlangen. Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, die entgegen den Bestimmungen der Wertpapiergesetzgebung erworben sind, Vermögensgegenstände, die auf Erwerb des Kommissars für Devisenerhaltung gemäß § 1 nicht angesetzt sind oder deren Befreiung nicht möglich ist, sind im Falle der Befreiung nicht angesetzt. Die Befreiung von Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung kann ferner nicht gefordert werden, soweit diese von einer Person oder Personengemeinschaft, die ihren Wohnsitz oder Sitz im Ausland hat, als in ihrer ausschließlichen Verfügung

oder in Erfüllung einer fälligen Pflicht oder einer auf Grund des Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Verpflichtung überlassen oder auf Veranlassung der Person, die die Zahlungsmittel oder Forderungen in Anspruch nimmt, überlassen wurden. Der Kommissar kann nicht gefordert werden, soweit der Verstoß gegen die Bestimmungen des Notgesetzes durch die Überlassung ohne Einverständnis erfolgt. Die Befreiung ausländischer Wertpapiere kann nicht gefordert werden, soweit der Verstoß gegen die Bestimmungen des Notgesetzes durch die Überlassung ohne Einverständnis erfolgt. Die Befreiung von Edelmetallen kann nicht gefordert werden, soweit sie zur Fortführung eines inländischen Unternehmens für jeweils zwei Monate nötig sind.

# Handels- und Industrieabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.

Eine französische Stimme.

Paris, 6. September.

„An der „Sourde Industrielle“ fordert Oberstaatsrat Rimeil, daß die Frage des Handels- und Industrieabkommens zwischen Frankreich und Deutschland erst später auf dem Tagesordnungsplan der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen erörtert werden solle. Er tritt der Auffassung der französischen Regierung entgegen, daß die Reparationsfrage und die Frage der industriellen Abkommen zwei getrennte Fragen seien, wobei die letztere erst in Betracht gezogen werden könne, wenn die Reparationsfrage gelöst ist. Rimeil ist der Ansicht, daß die Industrieabkommen nicht nur die Industrie betreffen, sondern in hohem Maße auch den Staat interessieren, der dadurch die beste Möglichkeit erhalte, die Wiederanbahnung zu verhindern und zu amputieren. Sogar die internationalen Abkommen würden sich nicht auf die Industrie beschränken können.“

Die beiden Industrieabkommen könne es sich nicht um den befristeten Kohlen- und Eisenabnahmevertrag und die Befreiung der Alliierten auf der deutschen Privatindustrie handeln, die in den Verhandlungen in Paris und in ihren engen Grenzen heute verhandelt werden müßten; es handle sich vielmehr um eine ausserordentlich wichtige Anpassung der befristeten Produktions- und Arbeitsverträge. Die Alliierten Länder würden den Gang dieses weitreichenden Systems befrichtigen und die Reparationskommission würde eine Aufgabe darauf erheben, die in der Reparationsfrage festzulegen würde. Es ließe sich nicht auf die Einzelheiten des Abkommens einlassen, das die beiden Länder in einer komplizierten Aufgabe, Soll und Haben gegenüberstehen. Die Aufgabe übersteigt immerhin nicht die menschlichen Fähigkeiten.“

## Das Gesetz des Militarismus.

Paris, 8. September. (RSD.)

„In den nächsten Tagen wird der von den Franzosen verfaßte Entwurf des Gesetzes über den Militarismus in Frankreich zur Diskussion kommen. Man erwartet nicht, daß es sich bei den Verhandlungen lösen wird.“

Wie aus dem Auszuge gemeldet wird, haben die Franzosen in Höhe von 80 Milliarden Mark fälliges Notgeld in Umlauf genommen. In London haben sie vor einigen Tagen alle Banque de France-Banknoten zurückgezogen und haben die Banknoten der Reichsbank in Umlauf genommen. Die Banknoten der Reichsbank sind in Höhe von 80 Milliarden Mark fällig. Die Banknoten der Reichsbank sind in Höhe von 80 Milliarden Mark fällig.

Das Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitswesen hat die Banknoten der Reichsbank in Höhe von 80 Milliarden Mark fällig. Die Banknoten der Reichsbank sind in Höhe von 80 Milliarden Mark fällig.

Die Banknoten der Reichsbank sind in Höhe von 80 Milliarden Mark fällig. Die Banknoten der Reichsbank sind in Höhe von 80 Milliarden Mark fällig.

## Dr. Fellinger Devisenkommissar.

Wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst erfährt, wird zum Devisenkommissar der Reichsregierung im preussischen Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitswesen Dr. Fellinger ernannt. Dr. Fellinger hat sich bereits als hervorragender Sachverständiger im Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitswesen bewährt.

Fellinger geht bei der Auf eines hervorragenden Beamten der Reichsregierung voran, der außerdem für sehr energisch gilt. Dr. Fellinger ist in Duisburg geboren und lebt jetzt in Berlin. Er trat 1914 als Hilfsreferent im preussischen Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitswesen ein und wurde dort zum stellvertretenden Leiter ernannt. Er hat sich durch seine hervorragende Arbeit im Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitswesen einen Namen gemacht.

Im Laufe des Jahres hat die Regierung die technischen Maßnahmen für die Bekämpfung des Typhus ergriffen. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Bekämpfung des Typhus ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.

## Schon wieder ein Sozialdemokrat.

Seit einigen Tagen macht folgende Meldung die Runde durch die kommunistische Presse:

„Stremm, 20. August. Der Bezirksleiter der SPD, Dr. Stremm, Genosse Böhm, ist verhaftet worden. Im Parteisekretariat wurde eine Untersuchung durchgeführt. Der Parteisekretär ist nicht fähig ein sozialdemokratisches Mitglied zu sein.“

Wie uns aus Stremm mitgeteilt wird, ist die Behauptung, der Parteisekretär sei ein Sozialdemokrat, eine Lüge. Die Sozialdemokratie ist nicht in der Bremer Landesregierung. Der Parteisekretär ist ein Sozialdemokrat!

## Zeigner contra Gepler.

Eine Warnung an Stresemann.

Berlin, 8. September. (Eig. Drahtf.)

„Zu der Erklärung des Reichswehrministers vom 8. September teilt der Reichspräsident Dr. Zeigner dem Sozialdemokratischen Reichstagsklub folgendes mit:“

„1. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

„2. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

„3. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

„4. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

„5. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

„6. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

„7. Es ist nicht wahr, daß jeder persönliche Verstoß mit mir verbunden worden ist, es ist vielmehr (schädeln) jeder Verstoß mit mir verbunden worden. Das ergibt sich aus dem Bericht des Reichspräsidenten Dr. Zeigner vom 8. September. Der Reichspräsident Dr. Zeigner ist jeder Verstoß mit mir verbunden.“

## Kritiker Lloyd George.

Berlin, 8. September. (RSD.)

Lloyd George erklärte in einer in Wales gehaltenen Rede, die ausgedehnt in England am 7. September in der Zeitung „The Times“ veröffentlicht wurde, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Lloyd George erklärte, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien ergebnislos verlaufen sind.









# Volk und Zeit

Wirkeln vom Tage

1923

Nummer 36

5. Jahrgang

## Ein Stück Leben / Erzählung von Franz Diederich

Daß, wenn mein Erinnern in das unwirbelnde Getriebe meiner Lehrejahre im rauchschwangeren deutschen Industriegebiet gerät tritt das Bild einer blonden Frau von fünfundsiebzig Jahren vor mich hin.

Mit einem ganz kummern Gesichtsausdruck sieht die Frau mich an.

Es ist eigentlich gar nicht zu sagen, was dieser Ausdruck feilsch bedeutet.

Etwas Fragenendes liegt darin, aber es kann auch ein Erwarten sein, aber eins, in dem Gedrüdtheit und Begehren gleichzeitig und in gleicher Stärke wirken, jedes bereit, das andere zu erdrücken und kalten Griffs abzutun.

Ich kannte einen Menschen, mit dessen Willenskraft es zu Ende ging. Er überließ sich dem treibenden Ströme. Aber da er ein Gemießer war, fand er in dem Treibenlassen eine neue, ihm bislang unbekannte

Freude. Er wollte sie festhalten, zu sich zwingen. Aber nun mußte er wieder fühlen, daß er zu solchem Wollen nicht mehr stark genug war. Sein Gesicht zeigte auch diese seltsame, fast geheimnisvoll wirkende Mischung von Wunsch, Ratlosigkeit, Willensschwäche, Verleugung, die mich das Gesicht jener Frau nicht vergessen läßt.

Sie war eine Arbeiterfrau.

Ich bewerte mich damals viel in den Kreisen von Hüttenarbeitern und fand so Gelegenheit, die blonde, schlanke Frau bisweilen zu sehen. Ich erinnere mich deutlich: sie hatte, wenn sie plötzlich ihre sonst ruhige Haltung unterbrach, so schnelle eigentlich ungeduldige Bewegungen. Zudem war sie wortfroh. Ich mußte nicht, daß ich je ein längeres oder besonderes Gespräch mit ihr geführt oder gehabt.

Wenn sie Sonntags mit ihrem Manne, einer kräftigen, starken, festen Gestalt mit bartlosem Gesicht und edel ausströmenden Riefen, sich einer der zwanglos sich

bildenden Tischgruppen in einer Arbeiterwirtschaft angelagte, so sah sie still. Man sah sie eigentlich nicht. Ihr Stuhl stand fast immer aus der Reihe zurückgerückt. Die Unterhaltung wurde von anderen geführt. Ich weiß gar nicht recht, ob oder wie sie daran teilnahm. Man achtete nicht auf sie.

Einem Freunde von mir, einem Weltfahrer, der auf ein paar Stunden mein Gast war, und der durchaus westfälische Hüttenarbeiter sehen und sprechen wollte, war sie allerdings aufgefallen. „Wertwürdige Person“, meinte er. „Tüchtig, ganz ohne Frage. Die hübscheste am Tisch. Offenbare Feinheit hat das Gesicht. Man bringt's nur nicht recht heraus, von welcher Linie es ausgeht. Nur diese Augen! Wohin sieht sie eigentlich? Ich meine: sie hat gar kein Augenziel, sie sieht mehr in sich hinein. . . Wertwürdig. . .“

„Ach so, die! Die Blüthner, die stille Marie Blüthner. Ja, die ist niemals anders. Uebrigens ihr Mann, das



Die Berliner Heilarmee verteilt auf dem Alexanderplatz warme Mittageloft an alte, bedürftige Leute

Photo-Hapke

Fäh  
auf-  
baus  
t. in  
Das  
hohe  
lung  
liche  
Er-  
lagen  
er-  
hart  
den  
unio-  
und  
ange-  
ner.  
  
K  
  
bet  
ber  
e. Was  
stich  
  
at über  
elekt-  
ben der  
st. a  
st die  
ater  
große  
  
uglam  
st nach  
loerett  
n kein  
G. ad-  
en die  
  
Witreb  
  
r. Ma-  
  
dungen  
unter





Schuld hinunter. Ueber den Glasrand weg warf er dem Blüthner einen merkwürdig forschenden Blick zu. Der merkte den Blick nicht, er war schon im stillen Gespräch mit seinem Tischnachbar. Der Trubel am Tisch hatte ein jöhres Ende gefunden.

Eins schien mir an diesem Abend klar: hatte Blüthners Frau sich nicht in gelindem Graß gegen die kiffnerne Art der Schmiel aufgelegt? Der Dentsattel, den sie in ihrer stummen Weise erteilt, hatte gelassen, und ich fand, daß ihr Gebaren so gut in Uebereinstimmung mit dem Gebaren ihres Gatten gehenden, daß sich daraus ganz wohl ein neuer und guter Grund für das Bestehen eines guten Zusammenlebens beider Teile ableiten ließ. Das um so mehr, wenn man annahm, Marie Blüthners Widerwille sei gesteigert worden durch die Vermutung, daß es der Schmiel gelungen sei, den Brinl — nun ja, wer's nicht wußte, glaubte es trotzdem. Namentlich nach diesem Trubel.

Hätte ich gewußt, wo in der Welt mein Freund in jenen Tagen steckte, ich glaube, ich hätte ihm noch in selbstiger Nacht geschrieben, was ich nun erwiderte.

Aber nun, Teufel auch, man soll nicht Menschen auskennen wollen!

Ein halber Monat, wenig mehr, war vergangen, da ging mit einer Keigleitz zu, die mir zuerst ein schalkendes Gelächter abzwang.

„Was? Die Blüthner durchgegangen? Kerl, na...“

Ich lachte furchtbar. Das ehrlichste Lachen von der Welt.

„Aber, Unsinn, laß' nicht! Die Sache ist ernst.“

„Durchgegangen, Marie Blüthner? Die kiffnerne Frau unter der Sonne?“

„Aber wirklich... vor drei Tagen. Blüthner ist heute nachgereist: sie hatte gestern geschrieben, sie komme um zu Haus. Er sei der beste Mensch, ganz gewiß. Aber sie müsse heraus, sie ertide, sie müsse mit einem anderen leben und was weiß ich sonst. Ja so, sie habe es gewollt, sie allein und deshalb sei er mitgegangen.“

„Er? Ich schüttelte den Kopf.“

„Na ja, der Brinl...“

„Bei...? Wir blieb das Wort im Munde stehen. Ich glaube, ich habe den Unglücksboten ganz feindselig angesehen.“

Aber die Nachricht stimmte.

Alles war bestätigt. Man bedauerte Blüthner. Man sah wieder bloß ihn, seine Frau sah man nicht. Wer hatte sie eigentlich gefandt?

Ich jedenfalls nicht. Gosh hätte mir denn doch der Gedanke kommen sollen, daß es damals am Sonntag gar nicht Empörung über die Art der Schmiel gewesen, was sie von Stuhl und Tisch trieb.

Teufel auch! Der Schmiel war einfach in ihrer stillen Weise gelungen, was die kiffnerne Frau sich selbst gewünscht. Sie verstand es bloß nicht. Ober doch! Denn nun war's heraus. Brinl hatte ihr jöhres Mittel, ihren Blick verstanden.

Haute der Blick seine bewegliche Lebenslust um Hilfe angelehnt?

Noch am Abend des Tages kam Blüthner zurück. Man erfuhr bald genug, er habe seine Frau ins Haus zurückgeführt. Aber kein Nachbar wußte von einem lauten Wort oder gar Schimmerem zu erzählen, das in der Wohnung der beiden Leute geschähen.

Blüthner erschien am nächsten Morgen wie sonst in der Werkstatt. Er war bleich, kummer noch als sonst, die Zähne aufeinanderbeißend, daß die Kiefern noch stücker herausstraten.

Am Abend konnte man in den Blättern lesen, daß da und da in dem und dem Gasthose ein Arbeiter seine entfährt Frau erwidert und den Entfährt braun und blau geschlagen habe. Die Polizei hatte sich ins Mittel gelegt. Der Verprügelte war deutlich genug gekennzeichnet. Jeder wußte nun, wer es war. Zudem war ja auch sein Arbeitsplatz seit dem Tage der Flucht leer.

Man fiel jetzt über ihn her. Namentlich, weil man Blüthner das Unglück nicht gönnte.

Dieser Lapp von einem Jungen! Und gleich drei, vier zur selben Zeit. Wo auch der — der Schmiel zum Beispiel seine Augen hat! „Ja, Schmiel, du!“

Der arme, ahnungslose Mensch zudte zusammen. Er fuhr herum, als hätte ihm wer ein heimes Kien in den Rücken gehobt. „Wo... ist? Keine...“

Aber nun half das nichts mehr. Das Kien sah wirklich, hunderl Hände drehten es um.

„Laß das sehen!“ fuhr endlich mit scharter, jorruier Bestimmtheit eine Stimme dazwischen. Blüthner stand da, freibeweis, mit ausgestreckter Hand.

Schmiel hand zusammengelauert. Mit stützigen Händen, ganz gedrückt, ging er einher. In seinen Augen lag eine tote

Trockenheit. Keinen Menschen wagte er anzusehen. Er schien schlimmer daran als Blüthner.

Der tat mit wortloser Fähigkeit alles, was sich um ließ, die eierbe Gesicht unter Gras zu bringen.

Wie er mit seiner Frau zurückkam, wußte kein Mensch. Er verteidete sich keine Stunde vor der Welt, und litt offenbar auch nicht, daß seine Frau sich verteidete. Er ging mit ihr über die Straßen und Plätze und legte sich mit ihr an die sonntagsgewohnten Wirtshäusliche. Man sah, er gebot es, aber man sah auch, daß er sich freundlich um sie mühte. Sie war wie sonst. Nur zudte zuweilen die zage Gedrücktheit, die auch sonst auf dem Gesicht gelegen, klaglicher als früher auf.



Albert Maxfint

der langjährige Vorsitzende des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, ist Ende August, 68 Jahre alt, gestorben

Schmiel ließ sich nirgends mehr sehen. Eines Abends — nach Wochen — trat er, als Blüthner von der Arbeit heimtanz, aus einem Haus vor ihn zu. Er wollte ein paar Schritte mit Blüthner gehen, und dem war's nicht schwer, herauszufühlen, daß der geädte, bucklige Mann fertig war.

Er wußte ihm freilich keinen Trost zu geben. Einmal wollte er sagen: „Schluß's kunter! Sei stärker!“ Das Wort ließ schon auf der Zunge.

Er sprach's nicht aus, er sah die jämmerliche Gestalt an seiner Seite. Aber als er merkte, daß Schmiel nicht mehr heim wollte, rüttelte er ihn zurecht.

„Dein wenigstens an deine Aender!“

Schmiel schüttelte furchtbar auf. Blüthner brauchte seine ganze Kraft, um ihn heimzuschaffen.

Jonny Schmiel schüttelte in naiver Bewunderung den Kopf über diesen Mann.

„Wie der mich hegt!“ Es würgte Blüthner die Kehle. Die Frau hätte er schlagen können, wahrhaftig.

Schmiel sah in der Ecke. Zudenden Gesichtes sah er den Arbeitgenossen an.

Die Frau drehte sich in plötzlichem Entschlusse nach der Kommode. Ein Schlüssel, schnell aus der Tasche getrennt, schnappte im Schloß. Sie riß in ihrer jöhren Art den Kasten auf, daß es knirschte. Ein Rind fing im Nebentaum an zu schreien. Unter Zeug, Wäsche, Strümpfen wühlte die Frau etwas heraus.

„Da sehen Sie!“ Sie reichte der Gegenstand Blüthner hin. „Das habe ich ihm heute morgen aus dem Arbeitsrod genommen.“ Ein erregter Blick schoß zu Schmiel hinüber.

Blüthner sagte zu. Verdamm! Ein Revolver. Geladen. Alle sechs.

„Schmiel!“

Der streckte wortlos die Hand aus wie ein Bettelnder. „Schmiel, laß das!“ Blüthner sah auf die Waffe, dann auf den gedrohenen Mann, hin und her, zu mehreren Malen.

„Und dies Ding da nehm' ich mit, das ist bei mir wohl besser aufgehoben als hier.“

Die Frau nickte eilig.

„Gute Nacht auch!“

Er rüttelte zum Abschied dem armen Kerl, dem der Kopf auf die Tischplatte gekunkelt war, derb die Schulter. Der rührte sich nicht und sagte nichts.

Blüthner war erregt als er heimkam. Er mußte sich Puff schaffen, mußte die Sache los sein von der Seele. Seine Frau hörte in ihrer stillen, gepaunten, unbeweglichen Art zu. Sie schüttelte nur den Kopf. Blüthner schoß die Waffe in den Koffer.

„Der Schmiel ist zu schwach. Er kann nicht dagegen an. Endlich krieg' man's unter!“

Er fühlte sich stärker als je, nun er das Bild des Schwachen vor sich sah. Vom Teller aus blidte er fest zu Marie hinüber.

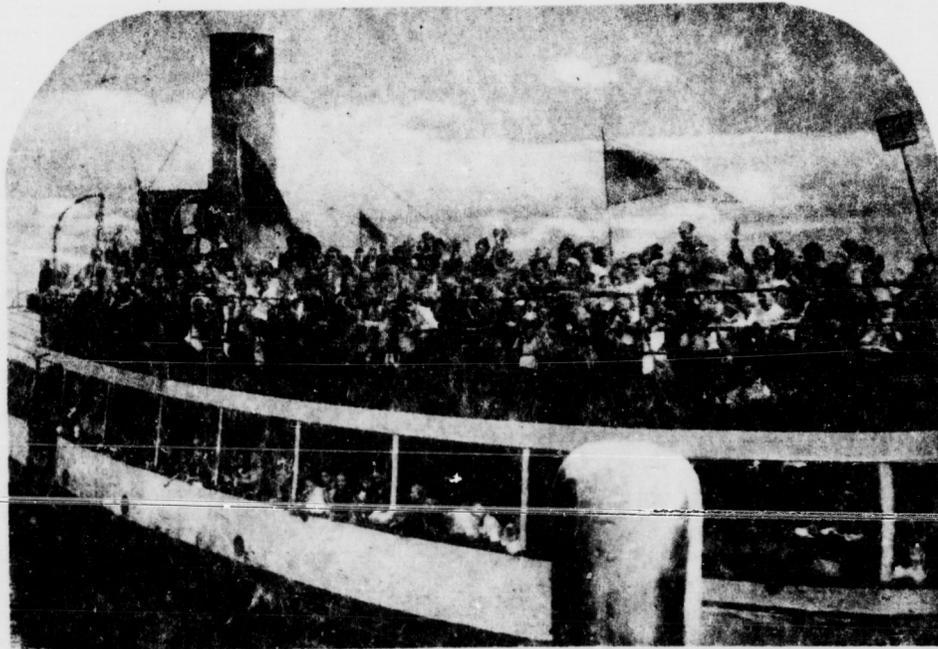
Sie wandte ihm eine Beile voll die Augen zu. Es war als röteten sich ihre Wangen. Dann blidte sie auf ihr Abendrot und lag tief Atem ein.

Am anderen Morgen war Blüthner in der Frühstücks-pause eben zu Schmiel getreten, ihm ein gutes Wort zu sagen, als er hinausgerufen wurde. Er kam nicht zurück.

Traufen auf der Straße sah ich ihn gehen. Er sah todlos aus. Kopf und Brust boq er flatz zurück, wie einer, der Gewalt braucht, sich aufrechtzuhalten. Er ging mit großen Schritten. Eine Frau im Kostüch, die neben ihm trippelte, blieb kaum an seiner Seite. Sie drückte die blaue Schürze vor den Mund. Meinem Größ sah und hörte er nicht.

Ein paar Augenblicke nachher wußte ich Bescheid.

Marie Blüthner hatte sich vor einer halben Stunde erschossen. Mit Schmeis Revolver.



Ferienhilfe für Kieler Arbeiterkinder

Dampfer „Friedrichsrot“ mit etwa 1000 erholungsbefähigten Kieler Kindern auf der Fahrt nach dem Strand

